

Sächsische Volkszeitung

Wagnispreis: Vierteljährlich frei Haus Ausgabe A mit illustrierter Beilage 12.75 M. Ausgabe B 11.25 M. einschließlich Postgebühren, Preis der Einzelnummer 10 P. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachm. - Sprechstunde der Redaktion: 5 bis 6 Uhr nachm.

Angewiesene Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm. - Preis für die Heft- und Einzelnummern aller Nummern 1.40 M. im Restemittel 3.50 M. - Für unbeständig gezeichnete sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen können wie die Benutzungsbedingungen für die Wichtigkeit des Lesers nicht übernommen werden.

Die Beisetzungsfeierlichkeit in Bieberach

Bieberach, 31. August. Die Leiche des ermordeten Staatsanwaltes Dr. Erberger traf gestern abend, von einer Ehrenwache Bieberacher Bürger begleitet, hier ein. Sie wurde in dem Chor der Stadtkirche aufgebahrt. Eine Ehrenwache hielt die ganze Nacht Wache am Sarge. Heute früh wurde eine Messe für den Verstorbenen gelesen. In einem Sonderzuge war der Reichskanzler, die Minister und Abgeordnete aus Berlin und Stuttgart eingetroffen. Unter den Vertretern der Reichsregierung befanden sich u. a. Staatssekretär der Reichsjustiz Dr. Winter, Reichstagspräsident Lohse und andere Herren in großer Zahl. Kapitan Bogt, ein persönlicher Freund Erbergers, geleitete das feierliche Geleit. Das Gotteshaus war überfüllt.

Der Zug mit der Leiche Erbergers setzte sich von der Stadtpfarrkirche um 1 Uhr in Bewegung. Voraus gingen zahlreiche Vereine mit Musikkapellen und Fahnen. Hinter dem Sarge folgten die Geistlichkeit mit dem Weihbischof Dr. Brock, Frau Erberger mit den beiden Kindern des Verstorbenen und den sonstigen Angehörigen, der Reichstagspräsident, die Vertreter der württembergischen und bairischen Regierung, die Abgeordneten weiterer Vereine und eine nach Tausenden zählende Menge. Um 1.30 Uhr wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Nach einem Gesänge des Kirchenchors hielt Stadtpfarrer Schwilke die Trauerrede.

Reichskanzler Dr. Wirth

Hierbei dann u. a. aus: Der Reichspräsident und die Reichsregierung richten dem großen sächsischen Volkswagen, dem hervorragenden Parlamentarier und Staatsmann, dem Reichsfinanzminister den verdienten Kranz der Ehre und sie verabschieden ihn das letzte Abschied. Vor wenigen Tagen war ich in Frankfurt anlässlich der Generalkonferenz der katholischen Deutschlands. Niemand, der es nicht mitteilt hat, kann sich eine Vorstellung machen von der unerschütterlichen Bewegung, die die Kunde von der Ermordung Erbergers, die auch nur die Bewegung seines Namens durch die Medien auslöste. Aber bei allem, nicht durch die Höhe und Bedeutung im Urteil getrieben, hatte die Kunde die nationale Bewegung ausgetrieben, insbesondere bei dem einfachen Volke, bei dem arbeitenden Volke, in der Welt heute, die Arbeit leisten, bei den Haus- und Hofarbeitern. Heute sind auch in vielen Tausenden in der Reichshauptstadt die Arbeitermassen in Bewegung. Die Welle kann auch ganz Deutschland durchziehen. Wunderschöne Geschehnisse können daraus entstehen. Wenn denen, die noch einen Tropfen in diesen überfüllten Reich schütten! Er kann überlaufen! Auf was kann das Chaos über Deutschland heraufbeschworen werden! Unser großer Feind hat in den vergangenen Jahren den Zusammenbruch durch den Krieg lange vorausgesehen. Aber seine Warnungen blieben ungehört. Er wurde verachtet, verhöhnt. Dies erinnert mich an die schweren Stunden, wo eine Delegation zum Abschluss des Waffenstillstandes in den Saal von Compiegne entsandt wurde. Erberger war der Führer. Er hat sich in dieser Arbeit nicht gescheut. Er hatte einen anderen Vorschlag. Diejenigen, die Verantwortung zu tragen hatten, sind nicht gegangen. Im Saal von Compiegne sah er den ganzen unermesslichen Umfang des verhängnisvollen Unheiles.

Er hatte den Mut, dem Marschall Foch, dem Sieger, unmittelbar gegenüberzutreten. Seine Haltung war ritterlich und deutsch. Nicht, wie man gemeint hat, hässlich und feig. Auch ihm hat in jener Stunde das Herz gebrochen. Er mußte die Waffenstillstandsbedingungen annehmen, konnte, was auch kommen mag. Das war der erste folgenschwere Schritt unseres Freundes, und ich sage nicht zuviel, wenn ich ausspreche, daß sich dieser Gang vielleicht sein Todesgang war.

Aber das ist nicht die einzige Stunde, in der Erberger seinen Mut zeigte. Die zweite Stunde war in Weimar, als der Frieden zu unterzeichnen war. Jene erbärmlichen Wüste in Deutschland, die hielten, er habe den Schritt getan, um das Vaterland zu retten, sollen sich in den letzten Winkeln verziehen. Um einen feindseligen Einmarsch zu verhindern und die Einheit zu retten, rief Erberger, den Frieden zu unterzeichnen. Nach dem Sturz der Donauisten war die alte Nacht dahin, die einst 1871 begründet wurde. Wir wollen sie nicht veranschaulichen. Das war die glückliche Zeit unserer Jugend. Wir brauchen nicht zu bangen um die Einheit des Volkes, denn sie war lange wohl begründet auf der Macht der Fürsten. Was aber war nach der Niederlage noch

da? Früher haben die Donauisten die Hände zusammengefaßt. Sie sind dahin. Es mußte ein neues Band geschaffen werden. Dieses große Werk kommt zum Ausdruck in den Einigungsworten unserer Verfassung. Das ist der neue demokratische Staatsgebäude. An seiner Wiege stand unser Freund Erberger. Jetzt sehen wir bereit, daß wir zusammengebrochen wären unter der Last unserer finanziellen Verpflichtungen, wenn nicht im Reiche eine Grundlage und ein Organismus geschaffen wären als Träger zur Erfüllung dieser Verpflichtungen. Wunderschöne durch das Band, manche Schieber und Wucherer, die den Toten schmähden und sein Werk vernachlässigen, und doch hat es Frieden getragen. In dem ersten Vierteljahr dieses Jahresjahres konnten wir nicht weniger als 17 Milliarden an Steuern und Zinsen aufbringen. Unser Freund Erberger stand jetzt allen jenen dunklen Götzen gegenüber, die ihm nicht glaubten. Er hat damit den finanziellen Zusammenbruch verhindert.

Ich ist es gelungen, was selbst einem Bismarck nicht gelungen ist, eine einheitliche Post und Eisenbahn in Deutschland zu schaffen.

Er hat alle begünstigt durch den wackeln Willen seiner Ideen und durch die Kraft, mit der er sich durchzusetzen vermochte. In dem tiefen Ort Weimar, wo er gefallen ist, beschäftigte er sich mit seinen Freunden auf den Spaziergängen mit allen den großen Gedanken unserer wirtschaftlichen Organisation, zu recht noch mit der Besorgnis der Zukunft. Nach so großen Taten für das Vaterland bringen es Deutsche fertig, noch am offenen Seebe den Toten zu schmähden! Ich erinnere mich an eine Zeitung in Süddeutschland, die sich „Staatsaktivismus“ nennt. Der erste Prozeß ist zu Ende. Heber den wackeln Willen, über den Steuerprozeß, kann ich nicht sprechen. Aber ein Kenner dieser Angelegenheit, mit dem ich gesprochen habe, hat mir erzählt, Erberger habe nicht nur die Wahrheit sagen wollen, er hat sie auch gesagt. Wir wollen über den Toten nicht sprechen, aber nicht in finanzieller Schmerz verharren, sondern wir wollen handeln, denn das Vaterland ist in Gefahr. Ich meine nicht die Republik, nicht den demokratischen Staat, nein, der ganze Staat kann in Gefahr kommen. Tauschen wir uns nicht. Das neue Deutschland kann nur werden auf christlich-sozialer Grundlage. Unser Staat wird ein Volkstaat sein, wie unser Freund ihn erhofft hat, aber er wird nicht sein, aber er wird ein kleines Chaos, aber in deutsche Kleinpartei zerfallen!

Als Kanzler des Deutschen Reiches habe ich den Toten die Abschiedsworte gesprochen. Es ist eine reiche Sache, daß er nach seinem Abgange sich in die Ministerien geordnet und daß er eine Lebensregierung angeschlossen habe. Alle, die so sprechen, als ob er die neuen Steuern gemacht habe, sind erbärmlich und unwahr. Kannst du, daß er das Volk wieder in die Hand nehmen und die Führung des Gesamtvolkes nach dem Tode Trimbors übernehmen wollte. So viel Worte, so viel Unheil! Nicht als Aufrechterhaltung der Verhältnisse, die in dem Reich von Weimar nach der Erfüllung hatten. Wir wollen den Toten nicht rächen. Wir beten für ihn, auch für die, die ihn gemordet haben. In Liebe wollen wir unseren Volke dienen, nicht in Verachtung. Das Vaterland ist in Not, und wir wollen es in eine Wunde unserer Heimat: Volk wache auf! Schließt die ab, die auf neue die in schwere Verdrüßnisse bringen wollen! Folge dem Herrn des neuen Staatsoberhauptes, der den Weg zu neuen Arbeit finden läßt! Wir ehren den Toten, wenn wir sein Werk leben, das, so Welt weit, als geschichtl. Ereignis werden kann.

Trotzdem legte Präsident Ebert im Namen des deutschen Reichstages einen Kranz auf dem Sarge nieder. Für die gesamte deutsche Zentrumspartei sprach Abg. Wever-Franzberg. Er sagte: Erberger war guten Willens voll. Gut und hilfreich für den einzelnen und das Vaterland. Er war der Führer, wenn auch einzelne an ihm zu zweifeln begannen, wenn auch verschleierte nicht mit ihm einverstanden waren, im Laufe der letzten Jahre seiner politischen Wirksamkeit. Aber auch jene anderen haben es anerkannt, daß an der Lauterkeit seines Charakters nicht zu zweifeln war. Weiter sprach der Oberbürgermeister Bessie im Namen der württembergischen Zentrumspartei, Justizminister Holz für die Zentrumspartei des württembergischen Landes, Stadthalter Wolf aus Weibach, Wolf, Bogt, Bieberach, Dr. Schöler aus Freiburg, Ministerialrat Dr. Pauch vom Reichsfinanzministerium und andere, darunter auch namens der U. S. P. D. Reichstagsabgeordneter Wolf, Offenburg. Ein Botschafter und der württembergische Landesrat Dr. Pauch, der mit zahllosen Reden bedachten Worte Erbergers. Reichskanzler Dr. Wirth ist nachmittags 5 Uhr nach Radolitz weitergereist.

Spannung zwischen Oesterreich und Ungarn

Das westungarische Gebiet ist bekanntlich der deutschösterreichischen Republik angewiesen worden. Die Ungarn weigerten sich jedoch hartnäckig, das in Frage kommende Gebiet, das sogenannte Burgenland, zu räumen. Der Widerstand gegen die Rumänung ging nicht von einigen unverantwortlichen Vandalen aus, sondern wurde ganz offiziell von der ungarischen Regierung angekündigt, als diese den Beschluß faßte, die Oberungarische Zone als Hauptland bis zur Regelung einer Milliardenforderung an Deutschösterreich zurückzubehalten. Die Ententevertreter in Oedenburg haben den Oesterreichern erklärt, es werden bei der Besetzung des ungarischen Gebietes keine Zwischenfälle vorkommen. Die Oesterreicher rücker infolgedessen nur mit schwachen Gendarmenabteilungen aufzuräumen. Voraussichtlich wird jetzt die Entente in Budapest einreisen, aber es erscheint fraglich, ob diplomatische Verhandlungen bei dem Charakter der Ungarn zum Ziele führen. Es scheint, als ob die Budapest-Regierung einmal die Festigkeit der Heinen Entente vermissen

wolle. Doch dürften die Fischebroschüren und Angestellten keinen Zweifel darüber lassen, daß sie die Bestimmungen des Friedensvertrages durch die Ungarn nicht verstehen lassen. Die deutschösterreichische Regierung hat am 20. August für die Wehrmacht Abmarschbereitschaft angeordnet. Es ist dies keine Mobilisierung im technischen Sinne, da ja keine Reserve einberufen wird. Das Versehen ist schnell abmarshierbar. Vielleicht hat die Wiener Regierung schon wieder zu lange gezögert, da es möglicherweise nicht zu einem Unterverstehen gekommen wäre, wenn von vornherein härtere Streitkräfte im Burgenlande einmarschiert wären. Die Regierung vertritt sich aber darauf, daß sie sich den Entschlüssen der Ententevertreter in Oedenburg unterwerfen mußte, die in den Übergangsbedingungen ausdrücklich nur die Verwendung von Gendarmen vorsehien. Am 20. August unternahm die Ententevertreter in Wien einen Schritt, um die deutschösterreichische Regierung zu bitten, die Wehrmacht in Westungarn vorwärts nicht zu verschieben. Der Vorschlag wurde schon am 31. August über die Verhinderung der Hebergabe Westungarns an Deutschösterreich beraten und einem für Deutschösterreich günstigen Beschluß fassen. Auf solche dieses Schrittes wird die deutschösterreichische Wehrmacht entlassung der westungarischen Grenze in Reserve bleiben.

Es scheint, daß sich nunmehr eine friedliche Lösung der westungarischen Frage anbietet, da man in Budapest wohl das Vergebliche des Widerstandes einsehen dürfte. Auf die Herbeiführung der ungarischen Stellungnahme läßt vor allem auch die Meldung schließen, daß am 30. August der ungarische Gesandte in Wien beim Bundeskanzler erschien, um dem Bundeskanzler die ungarischen Regierung über die Vorgänge in Westungarn Ausdruck zu geben und die Hoffnung auszusprechen, daß es möglich sein werde, die nach ihrer Meinung teilweise tendenziösen Nachrichten über die Vorgänge aufzuklären, um die Bemühungen zur Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten erfolgreich fortsetzen zu können. Sollten die Ungarn nicht freiwillig ihren Widerstand aufgeben, dann hätte dem Friedensvertrag gemäß die Entente die Pflicht, die Maßnahmen zu veranlassen. General Gordon, der Vorsitzende der alliierten Militärkommission in Oedenburg, beauftragte den Bundeskanzler Schöber, daß es nicht Aufgabe Deutschösterreichs sei, Westungarn militärisch in Besitz zu nehmen, sondern daß es Aufgabe der Entente sei, Ungarn zur Erfüllung des Friedensvertrages zu zwingen. Die Ententevertreter haben Oedenburg an Deutschösterreich zu übergeben. Die deutschösterreichische Wehrmacht wird der Kampf nur gegen unverantwortliche Aufsteiger aufnehmen. Es ist selber zu bestreiten, daß dieser Kampf noch großen Umfang annehmen kann. Aus Budapest wird gemeldet, daß große Versammlungen und Freischützentruppen tatsächlich abgemacht sein sollen.

Die Ungarn verlangen, daß in Westungarn eine Abstimmung stattfinden, und zwar soll nicht nur der etwa zu wählende Landtag des Burgenlandes befragt werden oder sogenannte Teilabstimmungen stattfinden, sondern Ungarn fordert, daß das westungarische Volk einheitlich und nur schon jetzt unter der Kontrolle der Entente befragt wird, ob es unter ungarischer oder österreichischer Herrschaft leben will. Auch in Oesterreich hat der sozialdemokratische Führer, Dr. Otto Bauer, vorgeschlagen, eine Volksabstimmung vorzunehmen. Soweit die Stimmung der Bevölkerung beurteilt werden kann, dürfte diese Abstimmung ein für Oesterreich günstiges Ergebnis haben. Der Anstoß der Abstimmung ist um so weniger zweifelhaft, als die Vanden der Vorkriegszeit den letzten Schritt zum Empfinden für ihre bisherigen ungarischen Herren genommen haben.

Ein Fragebogen an Briand

Paris, 31. August. Der Finanzminister der Kommerz hat einen Fragebogen angefertigt, der dem Ministerpräsidenten Briand und dem Finanzminister Doumer zur Beantwortung vorzulegen werden soll. Es finden sich darunter folgende Fragen: 1. Verlangungskosten. Welches ist der Gesamtbeitrag der Verlangungskosten und ihre Verteilung unter die Alliierten? Sind die Kosten der Mobilisation der Reservekräfte 1918 in die Verlangungskosten mit einbezogen? 2. Kohlen. Hat Frankreich vor der Konferenz von Deutschland nicht einen geringeren Preis für Kohle geschanden bekommen als Entgelt für eine Vermeidung der Viehlieferung? Und die zu liefernden Mengen nicht herabgesetzt worden? Hat Deutschland nicht durch eine innere Steuer den Kohlenpreis erhöht? 3. Zinsgruben. Sollen die Verlangungskosten auf die Zinsgruben anzurechnen werden sollen, wobei das Finanzabkommen mit Artikel 248 des Versailler Vertrages im Widerspruch zu stehen, der bestimmt, daß der Wert der Zinsgruben auf die Wiederanfertigung anzurechnen ist. Aus welchem Grunde und unter welchen Zugeständnissen hat Frankreich in die Aufgabe seiner westungarischen Rechte einwilligt? 4. Zahlungsanforderungen für 1922. Wieviel Milliarden. Der Wiederanfertigungsanspruch hat die deutsche Schuld auf 132 Milliarden herabgesetzt, von denen Frankreich 62 Prozent zuzüglich. Welche Folge wurde dem italienischen Vertrag bezüglich der Höhe der Summe gegeben? 5. Wirtschaftliche Sanktionen. Wird Deutschland nach Aufhebung der Sanktionen seine Volkswirtschaft im Abstand wieder erhalten? 6. Welche sind die Zahlungen, die die französische Regierung von Deutschland von heute bis zum 31. Dezember 1921 und während des Jahres 1922 zu erhalten beabsichtigt?

Paris, 31. August. Wie die Blätter melden, stellte der Abg. Auriant gestern in der Finanzkommission eine Anzahl Anfragen, darunter die, welche Vorläufigkeit der französische Staat den Polen gemährt habe und wann sie zurückgezahlt werden sollen. Weiter fragte er, ob die französische Regierung die Ausgaben bezüglich der polnischen Kuratillen zu ihren Kosten nehmen würde und in welchem Ausmaß diese Ausgaben eingereicht würden. Die Finanzkommission beschloß dann weiter, den Personalbestand der Zentralverwaltung der Marine auf die Zahl von 1014 herabzusetzen.

England zum Wiesbadener Abkommen

London, 31. August. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zum Wiesbadener Abkommen, in britischen Kreisen herrsche große Zurückhaltung bei der Erwägung der Ergebnisse des neuen Londoner Rahmenabkommens. Es sei sehr zu bezweifeln, daß Deutschland während der ersten Jahre seiner Wiederherstellung wirklich Nutzen aus dem Abkommen ziehen könne. Wenn Deutschland dazu wirklich in der Lage sei, könne es dies kaum tun, ohne sich selbst und dem alliierten Frankreich Schaden zuzufügen. Der gesamte Plan müsse daher sorgfältig von den englischen Sachverständigen untersucht werden. Wenn Deutschland sich für fähig erkläre, keine Verpflichtungen darüber zu erfüllen, als es jetzt erfüllt habe, indem es während der ersten Jahre weit größere Verlangungen mache als vorhersehen, so könne ein dringender Grund dafür zu bestehen, daß der Vorteil dieses intensiver verarbeiteten Entwurfs nicht für alle Alliierten gelten könne.

Die Lösung des Völkerbundes

Genf, 31. August. Heute findet keine Sitzung des Völkerbundes statt. Seine Mitglieder werden vielmehr in privaten Verhandlungen das oberste Problem erörtern, für dessen Behandlung morgen nachmittags die endgültige Form gefunden werden soll. In den Kreisen des Völkerbundes soll man recht hoffnungsvoll gestimmt sein und glauben, daß sich bald eine Lösung werden lassen, mit der schließlich alle Beteiligten einverstanden sind.

Seite 6
Verfä...
nter...
tion...
in nicht...
Bildung...
te, das...
ofuher...
irander...
eitung...
1919...
Frankf...
en und...
t besser...
unters...
g mit...
-1...
fals...
einen...
ungen...
l und...
kleine...
blühen...
an au...
wenn...
Freude...
zum...
ch be...
reichte...
mann...
n aus...
Kur...
aufste...
freier...
e dies...
Der...
zufüh...
schen...
Die...
leben...
Wit...
stille...
till...
st...
kommen...
er bei...
ist im...
der...
ebung...
Die...
blühen...
Ter...
ndels...
Wald...
Eicht...
ein...
ber...
reicht...
edhalb...
auch...
idg...
stischen...
ob ge...
de un...
Dant...
Ver...
Nach...
Wahl...
tragen...
s um...
hebert...
90. G...
zig